

Evangelium am ersten Adventssonntag / B – 2./3. Dezember 2023

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

(Mk 13,33-37)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Gebt Acht

und bleibt wach!

Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

Es ist wie mit einem Mann,

der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen:

Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten,

jedem eine bestimmte Aufgabe;

dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

Seid also wachsam!

Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt,

ob am Abend oder um Mitternacht,

ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen.

Er soll euch, wenn er plötzlich kommt,

nicht schlafend antreffen.

Was ich aber euch sage,

das sage ich allen:

Seid wachsam!

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 1. Adventssonntag / B – 2./3. Dezember 2023 in St. Katharina Wolfegg und St. Jakobus Rötenbach.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

→zu Mk 13,33-37

In adventlicher Erwartung versammelte Gemeinde!

Der Herr der Welt scheint verreist zu sein – nicht da. Vor einigen Wochen erhielt ich eine Postkarte. Darauf sind zwei Männer abgebildet, die gerade einen Spaziergang machen und sich unterhalten, einer von ihnen ist ein Pfarrer. In seiner Sprechblase steht: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“. Der andere Mann antwortet etwas gereizt: „Und wann hört er endlich auf, freihändig zu fahren?“

Gott scheint das Lenkrad nicht in der Hand zu haben, sondern freihändig zu fahren. Der Herr des Hauses scheint abwesend zu sein. Das könnte man meinen, wenn man die derzeitige Situation in den Krisenregionen unserer Welt anschaut, aber auch die Lage in unserem Land, in der Kirche und in vielen persönlichen Schicksalen.

Wo ist Gott angesichts der Kriege und Terroranschläge? Wo ist er im Blick auf die vielen Tausenden von unschuldigen Opfern dieses sinnlosen Mordens und Zerstörens? Wie sollen wir ihn denn in seiner Kirche wahrnehmen, die in vielem um sich selbst kreist und uneins ist im Blick auf den Weg in die Zukunft?

Hat sich Gott abgewandt? Ist er verreist? Hat er uns im Stich gelassen? In der Tat – es scheint „wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen“ (Mk 13,34a). Ganz so, wie es Jesus in dem Gleichnis geschildert hat: „Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.“

Die, die in der Nachfolge seiner Jünger als Christen leben, hat er zu Türhütern bestimmt. Und damit meint er uns! Denn wer sollte dem Herrn, wenn er in diese Welt – in unsere Welt – eintreten will, die Türe öffnen, wenn nicht wir Christen? Entsprechend heißt es in einem Hymnus im Brevier:

**„Erwartet den Herrn,
steht als Knechte bereit an der Tür.
Schon jauchzt jeder Stern,
sehrt, er kommt, seht, er kommt, wir sind hier.
Komm, Herr Jesus, Maranatha.“**

Liebe Gläubige, unsere Aufgabe ist es, Türhüter in dieser Welt zu sein. Welche Kompetenzen und Fähigkeiten brauchen wir, um diese Aufgabe gewissenhaft zu meistern? Der Türhüter zur Zeit Jesu hat im Großen und Ganzen zwei Funktionen:

Zum einen bewacht er den Eingang des Hauses und schützt es vor unwillkommenen Eindringlingen.

Zum andern begrüßt er den Herrn des Hauses standesgemäß, lässt ihn ein und weist die übrigen Bewohner des Hauses darauf hin, dass der Hausherr zurückgekehrt ist.

Von höchster Bedeutung ist für den Türhüter die **Haltung der Wachsamkeit**. Er darf nicht schlafen, sondern muss voll konzentriert sein. Wie wichtig muss Jesus das sein, wenn er so inständig mahnt. Oder wie verträumt ist das menschliche Herz, dass so klare Ansagen nötig sind? Wachsamkeit ist auf jeden Fall das Ende der Bequemlichkeit. Für uns bedeutet das, so wach und ausgeschlafen sein, dass wir uns genau anschauen, wer und was in unsere Welt Einzug halten will. Wie oft versucht der, der unsere Welt in Unordnung bringen will, einzudringen? Wie oft versuchten sich Bosheit, Ungerechtigkeit und Unrecht unserer Welt zu bemächtigen? Wie oft schon hat der, der sich selber an die Stelle Gottes stellen möchte, der Widersacher, versucht, die Herrschaft an sich zu reißen? Er versucht es immer noch.

Nicht nur auf dem großen, internationalen Parkett der Weltpolitik, sondern auch in unseren Familien und auch in der Kirche? Der Türhüter muss wachsam und in der Lage sein, den Eindringling abzuwehren.

Schwestern und Brüder, wir sollten uns kritisch hinterfragen: Sind wir ausreichend gerüstet? Sind wir gewappnet gegen die Macht des Bösen? Damit meine ich natürlich nicht die Waffen dieser Welt. Vielmehr so, wie es Paulus an die Christen in der Gemeinde Ephesus schreibt: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes... Steht also da, eure Hüften umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, die Füße beschuht mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens. Vor allem greift zum Schild des Glaubens! ... Und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes! Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harret aus und bittet für alle Heiligen ...“ (Eph 6,11-18).

Liebe Gemeinde, es ist unsere Aufgabe, wachsame und gerüstete Türhüter zu sein. Türhüter, die sich nicht betäuben, sondern die Realität wahrnehmen und das Hier und Jetzt fühlen, die sehen und hören, was wirklich ist. Die aber zugleich den Blick heben und mit der Ankunft des Herrn rechnen und seinem Wort glauben.

Nicht dass er nicht auch ohne uns in die Welt kommen würde. Aber in unserer Aufgabe als Türhüter müssen wir geistesgegenwärtig und aufmerksam hinschauen. Denn manchmal kommt Gott unbemerkt, manchmal in einem äußeren Erscheinungsbild, in

dem wir ihn nicht vermuten würden: in den Notleidenden, Heimatlosen und Hilfsbedürftigen. Manchmal tritt uns Gott in den Herausforderungen entgegen, die uns ganz plötzlich und ohne Vorwarnung zugemutet werden. Wie schön wäre es, wenn der Herr seine Ankunft lange im Voraus ankündigen würde und nur in schönen und willkommenen Ereignissen käme!

Als seine Dienerinnen und Diener ist es jedenfalls unsere Aufgabe, die Menschen in der Welt auf die Gegenwart Gottes hinzuweisen, von IHM zu sprechen, IHN zu bezeugen, IHM den Weg zu bereiten, IHM die Tür zu öffnen. Wir sind dazu berufen, von unserem Herrn zu sprechen, ihn zu bezeugen, auch wenn das man nicht so einfach ist. Wie soll Gott in unsere Gesellschaft einziehen, wenn wir IHN nicht einlassen, nicht auf sein Wirken hinweisen, nicht Zeugnis von IHM geben? Wie soll Gott in unseren Familien einziehen, wenn wir IHN nicht einlassen?

Uns, liebe Schwestern und Brüder, ruft und bestellt Gott als Türhüter, als wachsame Türhüter. Denn er ist nicht verreist, nicht ausgeflogen. Und er hat sich schon gar nicht von uns und von dieser Welt verabschiedet. Ganz im Gegenteil! Er will hier bei uns ankommen. Es ist Advent. Er steht vor unserer Tür. Er will bei uns eintreten. Wann genau, das wissen wir nicht. Aber er wird kommen.

Ich möchte schließen mit einem Gebet von Ernst Thrasolt (1878-1945):

Ewiger Advent

Herr, aus ewigem Advent
 rufen wir zu Dir in aller Not an allen Tagen.
 Wende Dich nicht ab von Deiner Menschheit Klagen!
 Kennt, Herr, kennt
 noch Dein Herz all unsre Dunkelheit?
 Weiß es noch um unsre Sünde, unser Leid?
 Weint es noch um unsern Hass und Streit?
 Trägt es noch Hunger, des Leibes und der Seele Not,
 geht es noch für uns in bitterm Tod?
 Reiß, o Heiland, immer noch den Himmel auf!
 Nimm uns, heimatlos noch immer, bei Dir auf!
 Du, der keinen, der verloren, von sich stößt,
 sieh uns immer noch – noch nicht erlöst!
 Du, der alle, die beladen, aufgenommen,
 Heiland, willst Du nicht als Heiland wiederkommen?
 Heiland, heiß uns zu Dir kommen!
 Sieh, dein Volk, das pocht und vor der Tür steht,
 das des Daseins Not und seine Schuld bekennt,
 rufend aus der Welt im ewigen Advent –
 hör sein Gebet! (Amen.)